

78. Jahrestagung der Gesellschaft für mittelrheinische Kirchengeschichte vom 9. bis 11. April 2026 in Speyer

Tagungsverlauf

Die vielschichtige Bau-, Kunst- und Wirkungsgeschichte des Speyerer Doms im Laufe des vergangenen Jahrtausends stand im Fokus der 78. Jahrestagung der Gesellschaft vom 9. bis 11. April 2026 in Speyer. Rund 100 Teilnehmende trafen sich im Gäste- und Tagungshaus St. German, in dessen Räumlichkeiten auch das Priester- und Pastorseminar der Diözese Speyer beheimatet ist.

Der wissenschaftliche Teil am Abend des ersten Tages begann mit der Begrüßung von Präsident PD Dr. Thomas Brockmann und der Einführung in die Tagungsthematik durch Prof. Dr. Hans Ammerich. Ausgehend von der Rekonstruktion des Dom-Bauplanes im historischen Maßsystem sowie astronomischen Überlegungen plädierte Prof. Dr. Erwin Reidinger wie schon in einer Publikation aus dem Jahr 2014 für den 29. September 1027, den Tag des Erzengels Michael, als Gründungsdatum der Speyerer Kathedrale. Der österreichische Bauingenieur erläuterte seine Methodik, die im Laufe der Tagung kontrovers diskutiert wurde, anhand von Beispielen wie Alt St. Peter in Rom oder dem Jerusalemer Felsendom.

Am Beginn des zweiten Tages stand ein Morgenlob mit Weihbischof em. Otto Georgens in der Kapelle des Tagungshauses. Den Reigen der Vorträge eröffnete Dr. Martin Armgart mit einem Überblick zu Quellen und neuerer Literatur zum spätmittelalterlichen Dom. Anschließend referierte Prof. Dr. Hans Ammerich über die Zerstörung der Kathedrale im Jahr 1689 und den Wiederaufbau unter Bischof Limburg-Stirum. Der ehemalige Leiter des Speyerer Bistumsarchivs beleuchtete anhand der im Archiv des Bistums verwahrten Pläne die Überlegungen zum Wiederaufbau in barocker Form durch Franz Ignaz Neumann 1778. Prof. Dr. Hannelore Putz, Leiterin des Passauer Bistumsarchivs, widmete sich dem Verhältnis von König Ludwig I. von Bayern zum Speyerer Dom im Spannungsfeld von Restauration, Modernisierung und Traditionsbildung. Der Monarch, der unter anderem für die Ausmalung der Kathedrale sorgte, habe mit seinem künstlerischen Engagement nicht zuletzt die Bindung der Pfälzer an das Königreich Bayern festigen wollen.

Nach dem Mittagessen boten Exkursionen Gelegenheit, das Gehörte vor Ort zu vertiefen: Domdekan em. Dr. Christoph M. Kohl und Dr. Gisela Fleckenstein, die Leiterin des Landesarchivs Speyer, führten zwei Gruppen durch den Dom. Im Dom- und Diözesanmuseum im Historischen Museum der Pfalz gab Kuratorin Sabine Kaufmann einen Einblick in die ständige Ausstellung „Kreuz und Krone“.

Die Vorträge wurden nach einer Kaffeepause von Dr. Thomas Fandel fortgesetzt. Der Leiter des Speyerer Bistumsarchivs stellte die Feier der Speyerer Domjubiläen im 20. Jahrhundert (1930, 1961 und 1980) in den Kontext politischer und kirchlicher Entwicklungen. Mit reichhaltigen Fotodokumenten erläuterte Dombaumeisterin Hedwig Drabik die Restaurierungsarbeiten am Dom von 1930 bis in die

Gegenwart. Dabei ging sie insbesondere auf die technischen Entwicklungen ein, teilweise mit Verweisen in die Barockzeit. Auch erläuterte sie die aktuellen Herausforderungen beim baulichen Erhalt des UNESCO-Weltkulturerbes.

Als Referenten für den öffentlichen Festvortrag am Abend hatte die Speyerer Bistumsgruppe Prof. Dr. Bernd Schneidmüller gewinnen können. Der Mittelalterexperte, der lange an der Universität Heidelberg lehrte, verwies in seinem Beitrag „Der Dom zu Speyer und seine Wege in die mittelalterliche Geschichte“ darauf, dass trotz intensiver Forschung Rätsel bezüglich der frühen Domgeschichte blieben. Die Kathedrale habe in ihrer Blütezeit im 11./12. Jahrhundert keinen eigenen Chronisten gefunden. Die Speyerer Dom-Überlieferung beginne erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Der These des Heidelberger Kunsthistorikers Dr. Matthias Untermann, der Baubeginn sei möglicherweise schon in die Zeit vor Konrad II. zu datieren, erteilte er eine Absage. Wie schon in dem Beitrag Fandels wurde zudem deutlich, dass der Dom sich im 20. Jahrhundert in der öffentlichen Wahrnehmung von einem „Dom der Deutschen zum Dom der Menschheit“ entwickelte. Die Kathedrale wurde nicht mehr national instrumentalisiert, sondern in den Dienst der Völkerverständigung gestellt.

Die Ehrengabe der Gesellschaft erhielt Dr. Paul Warmbrunn (Otterstadt), ehemaliger stellvertretender Leiter des Landesarchivs Speyer, aufgrund seiner Verdienste um die Erforschung der pfälzischen Kirchen- und Landesgeschichte. In seiner Laudatio bezeichnete PD Dr. Thomas Brockmann, Warmbrunn als einen der „profilertesten Kenner der frühneuzeitlichen Kirchengeschichte“, der mit seiner Dissertation zur konfessionellen Koexistenz „eine weithin bekannte Grundlagenarbeit“ vorgelegt habe. Der Archivar habe zugleich ein außergewöhnlich breites Werk geschaffen, das von der Kirchen- über die Justiz- bis zur Wirtschaftsgeschichte reiche. Zudem hob Brockmann das „beharrliche ehrenamtliche Engagement“ Warmbrunns hervor. Der Geehrte zeigte sich „überrascht und überwältigt“ von der Würdigung. Er bezeichnete es als Glückfall, dass er die Archivlaufbahn eingeschlagen und dabei in der gemischt-konfessionellen Pfalz gelandet sei.

Am Schlußtag feierte Weihbischof em. Otto Georgens zunächst mit den Teilnehmenden einen Gottesdienst in der bis auf den letzten Platz besetzten Atrikapelle des Domes. Anschließend standen drei Führungsangebote auf dem Programm: Oberkirchenrat i.R. Dr. Klaus Bümlein erläuterte die Gedächtniskirche der Protestation, Dr. Markus Lamm die 1953/54 errichtete deutsch-französische Friedenskirche St. Bernhard und Jutta Hornung den Judenhof in unmittelbarer Domnähe.

Einen besonderen Akzent setzten die Organisatoren mit dem abschließenden Mittagsimbiss im Friedrich-Spee-Haus. Die „Lebensmittelretter“ der Dompfarrei, die jede Woche insgesamt 3500 Personen in Speyer und Umgebung mit Nahrungsmitteln versorgen, hatten das Essen zubereitet.